

Kritische

ästhetische

Praxis

Ringvorlesung WS 22/23

Abstracts

Martina Groß/Fiona McGovern
Einführung: Kritische ästhetische Praxis

Marc Siegel
Posing as Queer Politics

Mearg Negusse
Welcher Kanon? Es gibt keinen!
Das C& Center of Unfinished Business

Marta Keil
A Withdrawal as a Way of Making Art in
the Times of Exhaustion

Yvonne Schmidt
Ästhetiken des Im/Mobilen.
Disability Performance als kritische
ästhetische Praxis

Elizabeth Povinelli
Nonfiction, Fictodocumentary Film,
and Myth: Bending Aesthetics to Critical
Askesis in Settler Late Liberalism

Thomas Lange
Kent Monkman: Decolonizing Art History

Meriam Bouselmi/Florentine Muhry/
Simone Niehoff/Simon Niemann
A Conversation about Critique – und
Kritik der Kritik

Fabiana Ex-Souza **ONLINE**
Re-Actualizing the Archive, Re-Writing
History: Decolonial Artistic Practices

Thomas Alkemeyer/Stefan Krankenhagen
Kritik im Vollzug. Über das kritische
Potential sportlicher Praxis

Nikolaus Müller-Schöll
Das Theater und die Leere: Jean Genets
Clownerie *Les Nègres*

Ines Kleesattel
„Neither Autonomy nor Capture“ –
Kritische Spekulation als situierte
ästhetische Praxis



Gefördert durch

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Organisation:
Martina Groß und Fiona McGovern

Weitere Informationen und Abstracts unter:
uni-hildesheim.de/grk-2477/veranstaltungen

Einführung:
Kritische ästhetische Praxis

Die Ringvorlesung befasst sich mit der Idee einer Praxis, die ihre eigenen Grenzen im Vollzug reflektiert und sich sowie ihre Begrifflichkeiten und Handlungsweisen daraufhin befragt, welchen Verflechtungen sie sich verdanken. Sie basiert auf einem Verständnis des Kritischen, das nicht allein im Diskurs besteht, sondern eine praktische Dimension umfasst. Eine kritische ästhetische Praxis ist so verstanden immer auch eine politische Praxis, die sich ihren Ambivalenzen stellt und die Kontroverse sucht. Sie situiert sich zwischen unterschiedlichen Ästhetiken und hält keine für gegeben, sondern thematisiert, realisiert und sucht Machtverhältnisse neu zu verantworten bzw. verändernd in Geschichtsschreibung und Gegenwart einzugreifen.

Die Ringvorlesung fragt daher nach dem Kritischen in und an der Ästhetischen Praxis. Dabei stehen qua historischer Genese die Begriffe Ästhetik und Kritik selbst auf dem Prüfstand. Wie zeigt sich beispielsweise die Kritik am Eurozentrismus der Ästhetik und der Kritik selbst durch eine ästhetische Praxis? Welches Potential eröffnen die vielfältigen post- und dekolonialen, gender-, ableismus- und klassenkritischen Ansätze in den Künsten mit Blick auf marginalisierte Perspektiven und kritische Gegenerzählungen?

In transdisziplinärer Perspektive widmet sich die Vorlesungsreihe mit Beitragenden aus Theorie und Praxis der Frage danach, wie das Kritische in der Praxis selbst hervorgebracht, dargestellt, performt, kuratiert und/oder vermittelt wird.

Martina Groß, Theater- und Literaturwissenschaftlerin, lehrt und forscht am Institut für Medien, Theater und Populäre Kultur der Universität Hildesheim. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen Methoden und Fragen der Theater- und Literaturgeschichte, transnationale Theaterpraxis und migrierende Wissensformen, Übersetzung und/als Kritik sowie experimentelle und populäre Theaterformen. Sie ist Co-Sprecherin der Arbeitsgruppe Theorie und Praxis der Gesellschaft für Theaterwissenschaft und war u.a. Fellow am Deutschen Historischen Institut Paris und Vertretungsprofessorin für Theaterwissenschaft an der LMU München.

Fiona McGovern, Kunsthistorikerin, Autorin und Kuratorin, lehrt und forscht seit 2018 als Juniorprofessorin für Kuratorische Praxis und Kunstvermittlung am Institut für Bildende Kunst und Kunstwissenschaft der Universität Hildesheim. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen (künstlerische) Ausstellungspraxis und -geschichte, Ethiken des Kuratierens sowie institutionskritische, inter- und transdisziplinäre Ansätze in den Künsten seit den 1960er Jahren. Sie ist u.a. Mitherausgeberin von *Jill Johnston. The Disintegration of a Critic*, Bergen/Berlin 2019 und Co-Kuratorin der gleichnamigen Ausstellung in der Bergen Kunsthall.

Mearg Negusse

Welcher Kanon? Es gibt keinen! Das C& Center of Unfinished Business

Das C& Center of Unfinished Business ist ein Leseraum, der den Besucher*innen eine außergewöhnliche, manchmal befremdliche Auswahl an Büchern bietet, die auf unterschiedliche Weise mit dem Thema Kolonialismus verbunden sind – von deutschen Kolonien über kongolesische Mode bis hin zu den Kapitalmärkten des 21. Jahrhunderts dehnt der Leseraum das Thema auf verschiedene Bereiche aus, die vom und durch den Kolonialismus beeinflusst und beeinträchtigt wurden und werden.

Der partizipative Leseraum ist nur eine von vielen Möglichkeiten, Inhalte, die sich mit Kolonialismus beschäftigen, assoziativ zusammenzustellen. Das Center of Unfinished Business hat nicht den Anspruch, eine widerspruchsfreie und vollständige Büchersammlung über den Kolonialismus zu präsentieren. Wie sollte das auch gehen? Schließlich hat sich der Kolonialismus auf vielen Ebenen noch nicht erledigt.

Mearg Negusse ist Kunsthistorikerin und lebt in Frankfurt am Main. Sie arbeitet für Contemporary And (C&), eine dynamische Plattform für die Reflexion und Verbindung von Ideen und Diskursen über zeitgenössische visuelle Kunst.



17.11.

Yvonne Schmidt

Ästhetiken des Im/Mobilen. Disability Performance als kritische ästhetische Praxis

Die Mobilität von Tanz- und Theateraufführungen nimmt zu. Nicht nur Festivals, sondern auch Theaterhäuser laden vermehrt Gastspiele und Gastkünstler*innen ein oder entwickeln transnationale Ko-Produktionen. Gleichzeitig stehen die Logiken der Dissemination von Tanz und Theater nicht nur aus ökologischer Perspektive auf dem Prüfstand. Nicht erst seit Covid-19 boomen digitale oder hybride Formate. Während Kulturinstitutionen nach neuen kuratorischen Praktiken suchen, wie Theater- und Tanzproduktionen zirkulieren können, ist für behinderte Künstler*innen die Mobilität nicht erst seit Covid-19 ein Thema. Für einige Künstler*innen stellt das Reisen ein Hindernis dar, Teil einer internationalen Community zu sein. Am Beispiel von Festivals und Theaterhäusern wird einerseits untersucht, mittels welcher Praktiken und Vermittlungsstrategien die Institutionen – auch angesichts der Erfahrung von Covid-19 – mit der (Un-)Möglichkeit des Reisens umgehen, um ihr Publikum zu erreichen. Gleichzeitig stehen die Erfahrungen behinderter Künstler*innen im Spannungsfeld zwischen einer globalen Disability Culture (Kuppers 2009) und Aesthetics of Access (Lipkin & Fox 2001) im Fokus, die durch alternative Strategien ihre Arbeiten zugänglich machen.

Yvonne Schmidt, Dr., ist stellvertretende Leiterin und Senior Lecturer/Researcher am Institute for the Performing Arts and Film an der Zürcher Hochschule der Künste sowie Leiterin des Forschungsfeldes Kunstvermittlung an der Hochschule der Künste Bern. Seit 2022 leitet sie das SNF-Forschungsprojekt „Ästhetiken des Im/Mobilen: Wie Tanz- und Theaterperformances reisen“. Sie forscht und lehrt im Bereich Performance und Disability, Transdisziplinarität, Kunst und Klimawandel sowie praxisorientierte/künstlerische Forschung im Theater, Tanz und Film. Sie war Mitbegründerin und bis 2020 Co-Convenerin der Working Group Performance and Disability der International Federation for Theatre Research (IFTR).

Thomas Lange

Kent Monkman:
Decolonizing Art History

Anhand ausgewählter Arbeiten des kanadisch-indigenen (Cree) Künstlers Kent Monkman untersucht der Beitrag, wie durch Aneignung (Appropriation) ästhetischer Praktiken westlicher Kultur Monkmans künstlerische Arbeit an einer kritischen, de-kolonialen ästhetischen Praxis als produktive Umkehrung westlicher kolonialer Praktiken zu verstehen ist.

Thomas Lange ist Kunsthistoriker und Professor am Institut für Bildende Kunst und Kunstwissenschaft an der Universität Hildesheim mit den Forschungsschwerpunkten Geschichte und Theorie des Bildes sowie Visualisierung von Zeit, Geschichte und Kritik in den Bildformen der Moderne und Gegenwart.
Lektüreempfehlung: *What's the Use? Constellations of Art, History and Knowledge. A Critical Reader*, hg. von Nick Aikens, Thomas Lange, Jorinde Seijdel, Steven ten Thije, Amsterdam 2016.

Re-Actualizing the Archive, Re-Writing History: Decolonial Artistic Practices

Reflecting on Fanon’s “racialized ontological-existential condition of the colonized subject,” this contribution will analyze contemporary artistic practices that seek to re-actualize the status of the archive. Drawing on Latin American decolonial thought, we will see how artists affected by processes of “selection and repression”—rooted in the subjective and cultural experiences of the populations grouped under the term Global South—have reclaimed the archive, giving rise to decolonial artistic practices or artistic practices of “re-invention” of the self.

Fabiana Ex-Souza is an Afro-Brazilian artist and researcher based in Paris. With the support of a scholarship from the CAPES-Brazil institution, Ex-Souza is currently completing a PhD in Visual Arts and Photography at Paris VIII University, developing her research on Decolonial Aesthetics. She holds a Master’s degree in Arts with a research focus on Afro-Brazilian Contemporary Art. Graduate of Fine Arts, Ex-Souza develops at the same time artistic projects through the use of photography, performance, and video focusing primarily on processes of re-existence against colonial oppression.

This lecture will be held via Zoom.

To receive the access link please send an email to:
GRK2477@uni-hildesheim.de



Kritik im Vollzug.
Über das kritische Potential sportlicher Praxis

Die Geschichte des modernen Sports ist reich an Momenten einer ausdrücklich politisch gemeinten politischen Symbolik. Spektakuläre Beispiele sind der Black Power-Protest der afroamerikanischen Sprinter Tommie Smith und John Carlos während der Siegerehrung zum 200-Meter-Lauf der Olympischen Spiele 1968 in Mexiko-Stadt oder der von dem US-amerikanischen Football-Spieler Colin Kaepernick initiierte Protest gegen Rassismus durch demonstratives Hinknien beim Abspielen der US-amerikanischen Nationalhymne. Unser Interesse gilt allerdings weniger einer solchen explizit politischen Gestik als vielmehr den im Vollzug der Praxis sich äußernden Formen einer praktisch-performativen Kritik durch unscheinbares Anders-Machen (Maradonas „Hand Gottes“? Dick Fosburys neue Hochsprungtechnik?). Entscheidende Fragen sind dann u.a., unter welchen – sozialen, politischen, diskursiven, situativen etc. – Bedingungen die durch ein solches Anders-Machen etablierte Differenz zum Gegebenen in der Öffentlichkeit als eine Kritik wahrgenommen wird (und nicht bspw. als eine schlichte Transformation) und um welche Form der Kritik es sich jeweils handelt (intern, extern, immanent)? Mit diesem Interesse versteht sich unser Gespräch als ein Beitrag zu einer kritischen (Kultur-)Soziologie des Sports, die am Beispiel von körperlich-performativen Praktiken darauf abzielt, in scheinbar nebensächlichen Vollzügen alltäglicher Praxis Momente der (ästhetischen) Verkörperung kritischen „Eigen-Sinns“ (A. Lüdtkke) zu entdecken.

Stefan Krankenhagen, Professor für Kulturwissenschaft und Populäre Kultur an der Universität Hildesheim. Er beschäftigt sich mit Darstellungen von Geschichte in populären Medien, mit Sport- und Fankultur, Konsumkultur und Diskursen der Moderne. Mitbegründer des Internationalen Fußballfilmfestivals 11mm in Berlin. Kürzlich erschienene Monographien und Herausgeber-schaften: *All these things. Eine andere Geschichte der Popkultur*. Stuttgart 2021. *Konsumvergnügen. Die Populäre Kultur und der Konsum*, hg. mit Dirk Hohnsträter, Berlin 2021; *Wie wir im Gespräch bleiben können – Ein Briefwechsel über Antidiskriminierungsarbeit und den Umgang mit Konflikten an der Universität*, gemeinsam mit Leonie Lorena Wyss, Hildesheim 2020.

Thomas Alkemeyer, Professor für Soziologie und Sportsoziologie, (Ko-)Sprecher des DFG-Netzwerks „Diagnostizieren (in) der Moderne“ und des Promotionsprogramms „Gestalten der Zukunft. Transformation der Gegenwart durch Szenarien der Digitalisierung“ an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Arbeitsschwerpunkte: soziologische Praxistheorien, Körpersoziologie, Kultursoziologie der Gegenwart, Subjektivierungsforschung. Letzte Veröffentlichungen u.a.: „The Embodied Subjectivities of Videography“, in: *Historical Social Research* 47(1) 2021, 247–267; *Ansätze einer Kultursoziologie des Sports*, Baden-Baden 2021 (mit K. Brümmer und A. Janetzko); „Kosmologie des Toilettengangs. Zum Imaginären einer nachhaltigen Lebensform“, in: *Soziologie und Nachhaltigkeit* 7(2) 2021, 70–89 (mit N. Buschmann, S. Hamborg, Y. Sulmowski).

Das Theater und die Leere:
Jean Genets Clownerie *Les Nègres*

Nihilismus, Faschismus, Antisemitismus – die Vorwürfe, derer sich das Werk und die Person Jean Genets ausgesetzt sahen, haben in der Vergangenheit häufig verhindert, dass seine in formaler wie politischer Hinsicht radikalen Stücke gespielt oder auch nur gelesen wurden. *Les Nègres* aber löste einen Shitstorm aus, dessen vordringliche Gegenstände die Verwendung des N-Wortes im Titel der deutschen Übersetzung und die Frage der kulturellen Aneignung waren, also danach, ob weiße Schauspieler*innen Schwarze darstellen und dabei mit Blackface arbeiten dürfen. Das Stück selbst und Genets Ästhetik spielte dabei keine Rolle mehr.

Diese Auslassung kann als symptomatisches Vergessen des Politischen von Genets *Les Nègres* begriffen werden. Dieses möchte ich in meinem Vortrag herausarbeiten. Dabei werde ich ausgehen von Frieda Ekottos Einschätzung, dass der Text zu den wichtigsten Werken der antikolonialistischen Literatur zu zählen sei, weil er einen Großteil der späteren und gegenwärtigen Befragungen von Blackness, Rassifizierung, Subjektivierung und Identitätskonstruktion der Schwarzen Anderen vorwegnehme und dabei eine spezifisch französisch-atlantische Ausformung der Kategorien der Rasse und des Schwarzen enthalte. Mein besonderer Fokus wird der Dekolonisierung des europäischen Theaters in Genets Stück gelten, und dabei der Ausstellung einer Leere in dessen Zentrum.

Nikolaus Müller-Schöll ist seit Oktober 2011 Professor für Theaterwissenschaft am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt am Main und zugleich Leiter der Masterstudiengänge Dramaturgie und Comparative Dramaturgy and Performance Research. Er publizierte u.a.: *Das Theater des „konstruktiven Defaitismus“*. Lektüren zur Theorie eines Theaters der A-Identität bei Walter Benjamin, Bertolt Brecht und Heiner Müller, Frankfurt/M. und Basel 2002; *Performing Politics. Politisch Kunst machen nach dem 20. Jahrhundert* (Mhg.), Berlin 2012; *Unterm Blick des Fremden. Theaterarbeit nach Laurent Chétouane* (Mhg.), Bielefeld 2018; *Theater als Kritik* (Mhg.), Bielefeld 2015; *Theatre as Critique* (Mhg.), Tübingen 2019; *Das Denken der Bühne* (Mhg.), Tübingen 2019. Gegenwärtige Forschungsschwerpunkte: Politische und Polizeiliche Dramaturgie; Script-basiertes Theater; Theaterarchitektur als gebaute Ideologie; Darstellen ‚nach Auschwitz‘.

„Neither Autonomy nor Capture“ –
Kritische Spekulation als situierte ästhetische Praxis

„Spekulation“ gilt der Philosophin Isabelle Stengers als eine „Kunst der Aufmerksamkeit“, die dem latent Möglichen anstelle des dominant Wahrscheinlichen Relevanz zu geben sucht; nicht als freischwebende Fantasterei, sondern als situativ gebundenes Interesse für das Marginalisierte, Abwesende und Verunmöglichte. Mein Vortrag diskutiert solche Spekulation als eine situierte ästhetische Praxis und fragt nach dem spezifischen Modus des Kritischen, der mit ihr einhergeht.

In Bezug auf die ästhetischen Praktiken junger Schwarzer Frauen im New York des frühen 20. Jahrhunderts, die Saidiya Hartman in *Wayward Lives, Beautiful Experiments* (2019) beschreibt, möchte ich „Kritische Spekulation“ als ästhetisch-theoretisches Pendant zu Hartmans geschichtspolitisch-poetologischer „Kritischer Fabulation“ vorschlagen. Dabei soll sich zeigen, wie Hartmans Buch nicht nur die koloniale Logik überlieferter Archiv-Dokumente „gegen den Strich“ bürstet (vgl. Benjamin), sondern auch zentrale Selbstverständnisse der europäisch-weißen ästhetischen Theorie herausfordert – auf begrifflicher und auf theoriepraktischer Ebene.

Ines Kleesattel, Philosophin und Kunst- und Kulturwissenschaftlerin, arbeitet zu situierten Ästhetiken, künstlerischer Forschung, Praktiken des Kritischen und Undoing Mastery. Sie hat eine Vertretungsprofessur für Ästhetik und Kunstvermittlung an der Akademie der bildenden Künste Stuttgart inne und forscht ansonsten im Bereich Kulturanalyse in den Künsten an der Zürcher Hochschule der Künste, wo sie auch als Dozentin für Ästhetische Kulturen unterrichtet. Kürzlich erschien die von ihr kuratierte Publikation *Witchy Wits****
Mit situierten Sinnen und widerspenstigen Wissen
online als Heft Nr. 71 von *FKW Zeitschrift für Geschlechterforschung und visuelle Kultur*.

Marc Siegel

Posing as Queer Politics

Sometimes the aesthetics of movement politics doesn't get us very far. In this presentation, I turn to the halting, mesmerizing poses of the performers in the early, seemingly apolitical experimental films of Werner Schroeter in order to articulate a necessary aesthetics of queer possibility and emotional capacity.

Marc Siegel ist Professor für Filmwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Das von ihm mitherausgebrachte Buch *Serge Daney and Queer Cinephilia* erscheint 2022 bei meson press. Sein Buch *A Gossip of Images* folgt bald bei Duke University Press. Er ist Mitglied der Akademie der Künste der Welt in Köln und des Berliner Künstler*innenkollektivs CHEAP.

A Withdrawal as a Way of Making Art in the Times of Exhaustion

An act of withdrawal does not have to equal giving up. On the contrary: often a decision to withdraw becomes a strong political gesture, as it operates as an act of disobedience to dominating modes and principles of producing, and as it attempts to transform or reinvent them. A refusal to follow the institutional rhythm or to participate in the festival flow of hypermobility obviously risks at losing visibility and usually puts the possibility to sustain one's practice in question. At the same time, it might create condition to pave new paths, otherwise impossible to imagine. How can a gesture of withdrawal manifest in an artistic practice and in an aesthetic choice? Where to withdraw to in the times of collapse? How can a withdrawal be maintained and traced?

Based on several examples, I will share observations on some artistic or curatorial practices that stem from the refusal to follow the exhausting patterns of production in the contemporary performing arts field. While challenging the modes of operating and working conditions in the contemporary performing arts field, they take the risk to offer themselves as a territory for an ongoing research, for practicing doubts, critical reflection and radical imagination.

Marta Keil is a freelance performing arts curator, dramaturge and researcher, based in Warsaw and Utrecht. In her curatorial, editorial and dramaturgical practice she searches for methods of instituting and working in the times of exhaustion and attempts to build and maintain transnational alliances in the performing arts field. At the moment she curates an artistic research project *Breaking the Spell*, co-produced by Residenz Schauspiel Leipzig, Münchner Kammerspiele, Performing Arts Institute in Warsaw and Viernulvier (Vooruit) in Ghent and works as a co-mentor with a group of teenage curators within the framework of *The Shakedown* project run by New Theatre Institute in Riga and Rosendal Teater in Trondheim. Marta is a member of the Performing Arts Institute (InSzPer) collective in Warsaw and holds a PhD in Culture Studies.

Elizabeth Povinelli

Nonfiction, Fictodocumentary Film, and Myth:
Bending Aesthetics to Critical Askesis in Settler Late Liberalism

If aesthetic practices have as their origins and ends the critical transformation of settler late liberalism, how do divisions of genre play in the mending or rending of the fabric of settler ontologies and epistemologies, what I have elsewhere called settler geontopower? Using the Karrabing Film Collective as example, and especially, *Wutharr*, *Mermaids*, and *The Family and the Zombie*, I examine the struggle over time, truth, and human relations with the ancestral world that becomes visible as our films move across social and institutional spaces.

Elizabeth A. Povinelli is Franz Boas Professor of Anthropology and Gender Studies at Columbia University in New York and a founding member of the Karrabing Film Collective. She is also a Fellow of the Australian Academy of the Humanities. Her writings, stretched across eight books and numerous essays and her work in the Karrabing Film Collective, seeks to critique late liberal accounts of Indigenous lifeworlds.



Meriam Bouselmi, Florentine Muhry,
Simone Niehoff and Simon Niemann

A Conversation about Critique — und Kritik der Kritik

The last session is an open discussion between four members of the Research Training Group “Aesthetic Practice”, Meriam Bouselmi, Florentine Muhry, Simone Niehoff and Simon Niemann. Anhand konkreter Beispiele aus unserer (Forschungs-)Praxis verhandeln wir Fragen wie: What makes a ‘well’ articulated critique? Welche ästhetischen Artikulationsformen kann sie annehmen, ohne ins Plakative oder Propagandistische zu verfallen? Aber was wäre daran eigentlich so ‚schlimm‘? Doesn’t critique sometimes need clear messages? Wie ist das Verhältnis einer kritischen ästhetischen Praxis und ihrer strukturellen Bedingtheit? Ist, wenn es um ästhetisch-kritische Phänomene geht, eine Trennung zwischen institutionellem Kontext, Praxis und Diskurs überhaupt möglich? And if not: does critique necessarily need to be institutional critique? Assuming that critique is a situated practice depending on one’s own position, on its issues and publics: Wen möchte ich gegenüber wem kritisieren? Why is critique sometimes reduced to a mere police discourse in the artistic and academic milieu? What are the dangers of an aesthetic practice reduced to a ‘critical machine’ and how has critique become a hegemonic, normative instance? Isn’t it time to put critique on trial? Accused of being unable to provide any real resistance, would critique plead guilty? Wie kann kritische ästhetische Praxis sich der Hegemonie entziehen oder widersetzen, die sie sich einzuverleiben sucht? The conversation will be held bilingually in German and English—ohne Übersetzung, wie dieser Text.

Meriam Bouselmi, geboren 1983 in Tunis, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Graduiertenkolleg „Ästhetische Praxis“ am Institut für Medien, Theater und Populäre Kultur der Universität Hildesheim. Ihr Dissertationsprojekt untersucht Darstellungsformen von Rechtsprechung auf der Bühne wie im Drama aus einer transkulturellen Perspektive. Sie studierte Rechts- und Politikwissenschaft an der Universität Tunis Karthago. 2010 wurde sie als Anwältin bei der Rechtsanwaltskammer in Tunis zugelassen. Sie ist auch eine arabisch- und französischsprachige Autorin, Regisseurin und Brückenbauerin. 2018 ist sie nach Berlin gezogen und hat seitdem einen mehrsprachigen Schreibstil und einen transkulturellen künstlerischen Ansatz entwickelt.

Florentine R. Muhry works as a research associate in the DFG Research Training Group “Aesthetic Practice” at the Institute of Fine Arts and Art Studies at the University of Hildesheim. Her PhD project investigates the political aesthetic practice of Rasheed Araeen from 1968 to 1989. From 2020 to 2022 she was assistant curator at the Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, in 2019 curatorial assistant at the Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Dept. of Photography and New Media, and in 2017 at the Halle für Kunst Lüneburg. She studied history and art history at the University of Graz, University of Vienna and Sorbonne-Paris. Since 2018 she runs the art space www.muhy.com, writes texts and works as a freelance curator in Berlin.

Simone Niehoff holds a postdoc research position in the DFG Research Training Group “Aesthetic Practice” at the University of Hildesheim, working on “Polyphonic Performance. Non-hierarchical working methods and dramaturgies of diversity”. From 2017 to 2021 she was teaching at the theatre studies department at Ludwig Maximilian University of Munich (LMU) and the academic coordinator of the International Doctoral Programme MIMESIS, also at LMU. In 2017, she completed her doctoral thesis on theatrical interventions. Her research interests include political theatre, activism and the interrelationship of performance practices, aesthetics and dramaturgies. She earned a diploma in dramaturgy and occasionally works as a freelance dramaturge.

Simon Niemann ist ausgebildeter Theaterpädagoge und studierter Theater- und Kulturwissenschaftler. Seit 2010 arbeitet er als freier Theaterpädagoge und Kunstvermittler. 2015/16 war er am Theater für Niedersachsen und danach drei Jahre am Stadttheater Osnabrück tätig. Er ist Mitgründer des Vermittlungs*netzwerks und kooperiert als Performancekünstler u.a. mit der Kunsthalle Osnabrück oder dem Performance Art Studies (PAS). 2021 wurde er als Praxisstipendiat in die Deutsche Akademie Villa Massimo nach Rom eingeladen. Seit Sommer 2019 promoviert er an der Universität Hildesheim zu „Vermittlung von Performance Art als Ästhetische Praxis“ und war bis 2022 wissenschaftlicher Mitarbeiter am DFG-Graduiertenkolleg „Ästhetische Praxis“.